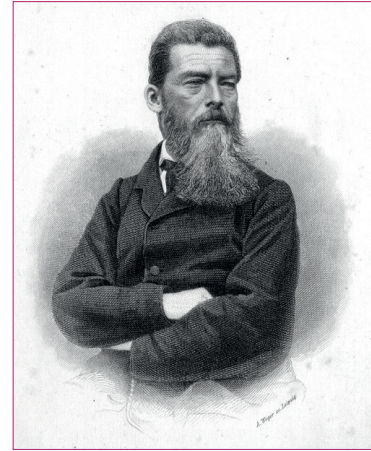


# Kirchenkritik: Atheismus



**Ludwig Feuerbach (1804-1872) erklärte, Gott sei eine Projektion und Potenzierung menschlicher Eigenschaften und Wünsche.**

## Adi Untermarzoner

Der österreichische Philosoph (Schwerpunkt Biowissenschaften), Franz M. Wuketits, beschreibt Atheismus so: „Der Atheismus wendet sich von Gott ab und dem Menschen und seinen Möglichkeiten zu. Das Geschick eines Menschen hängt nicht vom Wohlwollen eines Gottes ab, sondern liegt im Menschen selbst und in den Rahmenbedingungen seiner jeweiligen Existenz. Wer das Pech hat, in einer der vielen Krisenregionen der Welt geboren zu werden, hat wenig Aussicht auf ein glückliches Leben. Mag sein, dass ihm der Glaube an ein späteres (glückliches) Leben im Jenseits hilft, doch wird dieser Glaube an der Misere seines jetzt realen Lebens nichts ändern.“<sup>41</sup>

Die meisten sogenannten Atheisten vertreten keinen reinen Atheismus. Sie sind eigentlich Agnostiker, das heißt, sie maßen sich kein Urteil darüber an, ob Gott wirklich existiert oder nicht. Selbst für Kant ist die Frage prinzipiell nicht entscheidbar. Das Problem, diese Frage zu lösen, haben freilich gezwungenermaßen die Theologen. So heißt das Hauptwerk von Hans Küng „Existiert Gott?“. Was dabei herauskommt, sind nichts als Paradoxien wie: „Gott ist die absolut-relative, diesseitig-jenseitige, transzendent-immanente, allesumgreifende-allesdurchwaltende wirklichste Wirklichkeit.“<sup>42</sup> Wer derartige Phrasen nicht nachvollziehen kann, ist für Theologen ein primitiver Positivist.

### Von einigen antiken Philosophen ...

Religionen waren immer schon mit Atheisten konfrontiert. Neben der Gläubigkeit durchzieht unsere Kulturgeschichte ein schmaler Strang der Ungläubigkeit. Den Massen der Frommen, die Gott und den ihn repräsentierenden Religionsgemeinschaften dienen, stehen stets ein paar Ketzer gegenüber, Ungläubige, die ein Leben ohne Bindung an ein höheres Wesen führen, Atheisten also. Schon einige antike Philosophen wollten mit ihren Naturlehren den Menschen die Furcht vor den Göttern nehmen. Atomisten wie Demokrit wiesen bereits daraufhin, dass die Menschen bei

Donner, Wetterleuchten und Blitzschlag in Furcht gerieten, weil sie glaubten, Urheber dieser Erscheinungen seien göttliche Wesen. Epikureer, Kyniker und Skeptiker wollten zur Selbstbestimmung des Menschen hinführen.

### ... zu den Aufklärern

Es vergingen fast 2000 Jahre, bis sich die Ideen der griechischen Philosophen nach dem vom Gottesglauben bestimmten finsternen Mittelalter mit den berühmten Aufklärern wie John Locke, Montesquieu, Voltaire, Rousseau und Kant durchgesetzt haben. Allerdings hielten die Aufklärer Voltaire, Diderot und Kant noch an der Idee eines transzendenten Wesens fest. Für Kant sind die unsterbliche Seele und die Existenz Gottes noch notwendige Postulate der sittlichen Existenz des Menschen. Das Gottesbild der meisten Aufklärer war deistisch, das heißt, Gott ist ein nicht genau zu definierendes Wesen, das nicht in die Welt wirkt. Einen radikalen Bruch bringt erst die Französische Revolution, sie proklamiert die „Göttin der Vernunft“. Das zeigt freilich, dass man ohne göttlich Gedachtes noch immer nicht auskam. Den radikalen Schritt macht erst Ludwig Feuerbach. Gott sei eine Projektion und Potenzierung menschlicher Eigenschaften und menschlicher Wünsche. Was der Mensch nicht wirklich ist, aber zu sein wünscht, das macht er zu seinem Gott oder das ist sein Gott.

### „Die Neuen Atheisten“

Nun aber, im 21. Jahrhundert, zeigt sich ein verblüffendes Phänomen, zusammengefasst unter dem Titel „Die Neuen Atheisten“. Es erscheinen laufend Bücher, auch österreichischer Autoren (Wuketits, Walter Weiss, Mynarek), mit dezidiert atheistischem Inhalt. Selbst Verlage, die bisher vornehmlich Werke christlicher Autoren verlegten, bemühen sich eifrig um die Bestseller von Wissenschaftlern, deren Programm der Atheismus ist. Wie prägend und dominant freilich die wissenschaftlich absolut unhaltbare, widersprüchliche, geradezu kindliche Gotteshypothese immer noch ist, beweist die Unmenge von Autoren, die ihre Arbeiten mit „Atheismus“ betiteln, obwohl sie meist eigene, wissenschaftliche oder humanistische Hypothesen vertreten. Aber der Philosoph Michael Schmidt-Salomon, obwohl vom Spiegel als Paradeatheist beschimpft, lehnt den Namen für sich ab und bezeichnet sich als evolutionären Humanisten.

Auch wenn heute Atheismus und Unmoral meist nicht mehr gleichgesetzt werden, wollen Taufscheinchristen, ja sogar Apostaten, die sich vom christlichen Glauben losgesagt haben, nicht als gottlos oder ungläubig angesehen werden. Sie behaupten, sehr wohl an ein höheres Wesen zu glauben, an einen gerechten, liebenden Gott. Nur sein Bodenpersonal lehnen sie ab, und die Welt müsse ja von jemand erschaffen sein. Die nichtssagenden, unreflektierten Phrasen, die man in diesem Zusammenhang zu hören bekommt, sind zahllos. Das beweist in Wirklichkeit nur den inneren Erosionsprozess der christlichen Religionsgemeinschaften. Wenn auch in unserer postmodernen Gesellschaft viel von sogenannten religiösen Bewegungen geredet wird, schreitet die Säkularisierung weiter fort und hat selbst die zehn Prozent Kirchgänger erfasst. Auch sie verhalten sich im Leben nicht so, als gäbe es den Gott, in dessen Hände man sich fallen lassen kann. Sie leben nicht gemäß Mth. 6, 26 -36, wonach man sich nicht um Leben, Essen und Kleidung sorgen soll.

Hauptauslöser der neuen Atheismus-Welle sind die angelsächsischen Autoren Dawkins, Dennett, Harris, Hitchens und der Franzose Onfray. Nach Kants Prinzipien der Aufklärung: „Sapere aude“ (wage zu wissen, oder: Habe den Mut, dich deines Verstandes zu bedienen) brauchten diese Wissenschaftler sehr viel Mut, angesichts der in den USA dominierenden, äußerst offensiven und aggressiven christlichen Rechten. 44 % vertreten in den USA noch einen, inzwischen vielfach widerlegten Kreationismus. Ein atheistischer Präsidentsenanwärter in den USA wäre absolut chancenlos. Im deutschen Sprachraum ist weniger Mut notwendig, und es erscheinen ohne Unterlass Arbeiten zum Thema. In diesem Rahmen ist es unmöglich, die vielen Bücher auch nur zu erwähnen.

Der Atheismus hat sogar die Theologie selbst erfasst und führte innerhalb der Theologie zu

#### Diskrepanzen und Apostasien:

· Es wurde zur mühseligen und erfolglosen Hauptbeschäftigung der noch systemimmanent funktionierenden Theologen, den Monotheismus gegen die aus Philosophie, Naturwissenschaft und Literatur vorgebrachten Angriffe zu verteidigen. So veröffentlichte der Salzburger Fundamentaltheologe Gregor Maria Hoff eine Zusammenfassung der neuen Atheisten.<sup>3</sup> Seine Apologetik ist gezeichnet von einer, aus der offensichtlich innerlichen Empörung herrührenden, Aggressivität. Hinter seiner kompliziert vertuschenden Sprache findet man nur das übliche, bereits vor 50 Jahren in Glaubensstunden der Katholischen Jugend erlebte Ende jeder Diskussion, nämlich Gott, den ganz anderen, geheimnisvollen, für uns begrenzte Menschen unfassbaren, usw. Dasselbe klingt bei Hoff in gestelzter theologischer Sprache folgendermaßen: „Von der Offenbarung Gottes, von seiner Ansprechbarkeit und Gegenwart ist nur im Modus seiner bleibenden Verborgenheit zu sprechen. Gott als das, was unserer Wirklichkeit Grund gibt, offenbart sich in der Welt; er ist welthaltig und zugleich nicht ihr Aspekt.“<sup>4</sup>

· Eine Gruppe von Reformtheologen, wie der Schweizer Priester Hans Küng, versucht, die Kirche zu retten und Gott auch gemäß heutigen Werteinstellungen akzeptabel erscheinen zu lassen. Allerdings geriet Küng dabei in Kon-

frontation mit der Glaubenskongregation, der Nachfolgerin der Inquisition, und verlor die Lehrerlaubnis.

· Atheismus und Säkularisierung trafen die Theologie und die Religionsgemeinschaften aber noch viel härter. Abertausende (die Zahlen werden von der katholischen Kirche geheim gehalten) engagierte, oft beliebte Priester, gaben ihren Beruf auf. Der Priesternachwuchs ist quantitativ und qualitativ ein einziges Desaster. Berühmte katholische und evangelische Exegeten, Dogmatiker und Kirchenhistoriker verließen ihre Kirchen und mutierten zu radikalen Religionskritikern. Sie wurden in den bisherigen Artikeln immer wieder zitiert. Der katholische Priester Hubertus Mynarek war Dekan der theologischen Fakultät in Wien, trat aus der Kirche aus und veröffentlicht immer noch umfangreiche kirchenkritische Literatur.

Der Philosoph Hans Albert (kritischer Rationalismus) zeigt in seinem Buch „Das Elend der Theologie“, im welchem Dilemma die Theologie mit ihrer Gotteshypothese steckt. Jede religiöse Argumentation beruht auf einem Etikettenschwindel. Theologie benutzt, im Gegensatz zur Wissenschaft, Argumente, die ihrem Anspruch nach einer höheren Ebene angehören, gegen die man rational nicht argumentieren kann. Durch diese pseudotranszendente, letztlich erschwindelte Verstärkung ihrer Argumente, wird die Theologie, wenn sie religiös argumentiert, unangreifbar. Sie steht über den Dingen, berichtet über höhere oder tiefere Einsichten. Theologie überhöht sich selbst, übervorteilt und erniedrigt jene, die nicht mit absoluten Wahrheiten argumentieren können. So setzt religiöses Denken jede rational menschliche Argumentation außer Kraft und zieht damit eine nicht mehr hinterfragbare Beliebtheit der Argumentation nach sich. Anders ausgedrückt: Mit dem Jenseits lässt sich, wie bereits Nietzsche wusste, jede beliebige Lüge im Diesseits begründen.

Das größte Problem des religiösen, auf Gott ausgerichteten Denkens besteht darin, dass dieses Denken stets mit einem ungeheuren Restrisiko verbunden ist, nämlich mit der Gefahr des religiösen Supergaus, der einen menschenverachtenden, aggressiven Fundamentalismus und Fanatismus freisetzt. Unübersehbar zieht sich die Blutspur der Religionen wie ein roter Faden durch die Geschichte der Menschheit. Auch wenn in Europa das Christentum gezähmt auftritt, zeigt sich doch auch ein starker Trend zu fundamentalistischen Organisationen wie Opus Dei und, wie bereits erwähnt, in den USA zu fundamentalistischen anglikanischen Sekten. Ein Ende des religiös motivierten Schreckens ist nicht in Sicht. Eher das Gegenteil. Kaum ein Tag, an dem die Nachrichtenagenturen nicht von Gemetzeln der Islamisten berichten. Allah und Mohammed sind heilig, dagegen ist ein Mensch nichts wert. Hier liegt der Unterschied zwischen Theismus und dem Atheismus, der den Menschen in den Mittelpunkt stellt und ihn von der Fixierung auf ein absolutes Wesen befreit.

<sup>1</sup> Franz Wuketits, Was Atheisten glauben, Verlagshaus Gütersloh 2014, S. 15

<sup>2</sup> Hans Küng, Existiert Gott?, München - Zürich 1978, S. 619

<sup>3</sup> Gregor Maria Hoff, Die neuen Atheisten, Toposverlag 2009

<sup>4</sup> Ebd. S. 53